

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 15

Rubrik: Aus Onkel Nebis Eisschrank

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Onkel Nebis Eisschrank



Ziemliches Durcheinander

Eine untröstliche Witwe bestellte einen Grabstein mit folgender Aufschrift: mein Schmerz ist so groß, daß ich ihn nicht tragen kann. Nachdem einige Monate ins Land gegangen waren, ersuchte sie die Firma um eine kleine Aenderung in der Inschrift. Danach hieß es: mein Schmerz ist so groß, daß ich ihn allein nicht tragen kann.

Ein Advokat mußte zwei Diebe verteidigen. Er gelangte in seiner schwungvollen Verteidigungsrede zu folgendem Appell an den Staatsanwalt: meinem ersten Klienten rechnet der Herr Staatsanwalt als besonders erschwerend die Tatsache an, daß er seinen Diebstahl am hellen Tage ausgeführt hat, beim zweiten dagegen hat er als strafverschärfend auszusetzen, daß er den Diebstahl mitten in der Nacht begangen hat. Ich frage also den Herrn Staatsanwalt wohl mit Recht: wann soll der Mensch eigentlich stehlen?

In einem Beleidigungsprozeß versucht es der Richter: «Wie wäre es mit einem Vergleich?» – «Ach, Herr Richter, ich habe ihn ja schon mit einem Hornochsen verglichen!»

«Hat eigentlich Ihre Frau nie versucht, dem Baby vorzusingen, wenn es schreit?» – «Gewiß, aber dann haben die Nachbarn gesagt, es sei ihnen doch lieber, wenn das Kind schreit.»

Eine Dame besucht Picasso im Atelier. Sie zeigt mit dem Finger auf einen Farbfleck in einem der Bilder und fragt den Maler: «Das Auge?» – «Die Uhr», ist die barsche Erwiderung.

Der Museumsdiener nach einer Picasso-Ausstellung zu seinem Direktor: «Herr Direktor, darf ich Ihnen etwas ins Auge sagen?»

Der Gast erkundigt sich beim Verkehrsbureau des Kurorts: «Ist der Kurort wirklich gesund?» – «Und ob», ist die

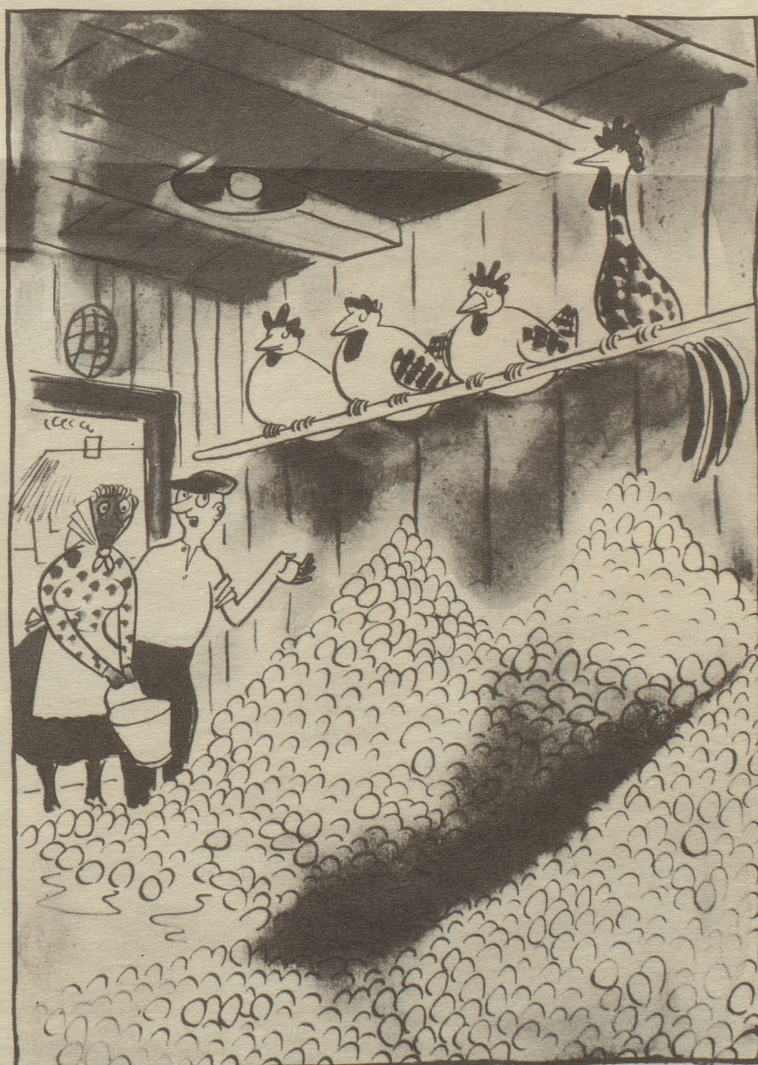
Antwort. «Wir haben sogar zwei Tote von auswärts kommen lassen müssen, um einen Friedhof anlegen zu können.»

«Kannst Du einen Satz bilden mit «Cichorie?»» – «In unserm Bahnhofrestaurant trinkt man sehr viel Kaffee.» – «Wo kommt denn da Cichorie vor?» – «Im Kaffee!»

«Ich möchte meinen Namen ändern lassen.» – «Wie heißen Sie denn?» – «Ich heiße Brenz.» – «Ja warum denn?» – «Jedesmal, wenn ich am Telefon sage: hier Brenz, tönt es zurück: so rufen Sie doch die Feuerwehr.»

Bericht aus München über den berühmten Dirigenten Mottl in der Neuen Bonner Zeitung von 1892: «Mottl befiehlt und zwingt. Wer ihn einmal in einer Probe den «Liebestod» hat dirigieren sehen, vergift es nicht wieder. Im zarten Anfang dicht gebückt, fest zusammengekrümmt über seinem Pulte; dann streckt er sich langsam, die Arme greifen nach beiden Seiten aus, die Augen rollen, er hebt das Bein ...» –

Im Schaufenster eines um seiner originellen Einfälle willen berühmten Antiquars, dessen Kundschaft sich in der Hauptsache aus Parvenu-Kreisen zusammensetzte, konnte man an einer Standuhr einen vergilbten Zettel sehen, auf dem stand: Ich bestätige hiermit, daß diese Uhr aus meiner Epoche stammt. Ludwig XVI. –



„Um Ostern herum geben sie sich immer besondere Mühe!“